

Helga Simchen

VERUNSICHERT, ÄNGSTLICH, AGGRESSIV

Verhaltensstörungen bei
Kindern und Jugendlichen –
Ursachen und Folgen

2., überarbeitete Auflage

Kohlhammer

Kohlhammer

Die Autorin



Dr. med. Helga Simchen war zunächst Oberärztin der Kinderklinik und dann wissenschaftlich sowie klinisch in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Neurologie der Medizinischen Akademie Magdeburg tätig. Dort arbeitete sie in enger Kooperation mit dem Institut für Neurobiologie und Hirnforschung auf dem Gebiet der Aufmerksamkeits-, Lern- und Leistungs- sowie Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen. In der ehemaligen DDR galt sie als Spezialistin für die Problematik der hyperaktiven Kinder. Schwerpunkte waren dabei die Früherfassung von Teilleistungsstörungen (z.B. Legasthenie), der Komorbiditäten des Hyperkinetischen Syndroms (HKS) sowie der Tic- und Tourette-Symptomatik. Im Vorstand der Gesellschaft für Rehabilitation war sie über viele Jahre als Arbeitsgruppenleiter tätig. Sie hielt Vorlesungen über Kinder- und Jugendpsychiatrie und Entwicklungsneurologie und hatte einen Lehrauftrag an der Medizinischen Akademie sowie am Institut für Rehabilitationspädagogik. Ihr Arbeitsschwerpunkt waren die neurobiologischen und psychosozialen Ursachen der Aggressivität bei Kindern und Jugendlichen.

Helga Simchen hat eine abgeschlossene Ausbildung als Fachärztin für Kinderheilkunde, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Neurologie, Verhaltenstherapie und tiefenpsychologische Psychotherapie sowie Systemische Familientherapie. Der breite Fundus ihres Wissens und die täglichen Erfahrungen aus ihrer Spezialpraxis für AD(H)S und Teilleistungsstörungen in Mainz verliehen ihr eine besondere Befähigung, über das sehr aktuelle Thema der Ursachen und Folgen von Verhaltensstörungen, deren Diagnostik und Behandlung zu schreiben. Dabei bilden das soziale Umfeld, der Körper und die Psyche der Betroffenen immer eine Einheit, die nur als solche erfolgreich behandelt werden kann.

Helga Simchen hat eine abgeschlossene Ausbildung als Fachärztin für Kinderheilkunde, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Neurologie, Verhaltenstherapie und tiefenpsychologische Psychotherapie sowie Systemische Familientherapie. Der breite Fundus ihres Wissens und die täglichen Erfahrungen aus ihrer Spezialpraxis für AD(H)S und Teilleistungsstörungen in Mainz verliehen ihr eine besondere Befähigung, über das sehr aktuelle Thema der Ursachen und Folgen von Verhaltensstörungen, deren Diagnostik und Behandlung zu schreiben. Dabei bilden das soziale Umfeld, der Körper und die Psyche der Betroffenen immer eine Einheit, die nur als solche erfolgreich behandelt werden kann.

Helga Simchen

**Verunsichert,
ängstlich,
aggressiv**

Verhaltensstörungen bei Kindern und
Jugendlichen – Ursachen und Folgen

2., überarbeitete Auflage

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Pharmakologische Daten, d.h. u.a. Angaben von Medikamenten, ihren Dosierungen und Applikationen, verändern sich fortlaufend durch klinische Erfahrung, pharmakologische Forschung und Änderung von Produktionsverfahren. Verlag und Autoren haben große Sorgfalt darauf gelegt, dass alle in diesem Buch gemachten Angaben dem derzeitigen Wissensstand entsprechen. Da jedoch die Medizin als Wissenschaft ständig im Fluss ist, da menschliche Irrtümer und Druckfehler nie völlig auszuschließen sind, können Verlag und Autoren hierfür jedoch keine Gewähr und Haftung übernehmen. Jeder Benutzer ist daher dringend angehalten, die gemachten Angaben, insbesondere in Hinsicht auf Arzneimittelnamen, enthaltene Wirkstoffe, spezifische Anwendungsbereiche und Dosierungen anhand des Medikamentenbeipackzettels und der entsprechenden Fachinformationen zu überprüfen und in eigener Verantwortung im Bereich der Patientenversorgung zu handeln. Aufgrund der Auswahl häufig angewandeter Arzneimittel besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.

Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen und sonstigen Kennzeichen in diesem Buch berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese von jedermann frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige geschützte Kennzeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

Es konnten nicht alle Rechtsinhaber von Abbildungen ermittelt werden. Sollte dem Verlag gegenüber der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar nachträglich gezahlt.

Dieses Werk enthält Hinweise/Links zu externen Websites Dritter, auf deren Inhalt der Verlag keinen Einfluss hat und die der Haftung der jeweiligen Seitenanbieter oder -betreiber unterliegen. Zum Zeitpunkt der Verlinkung wurden die externen Websites auf mögliche Rechtsverstöße überprüft und dabei keine Rechtsverletzung festgestellt. Ohne konkrete Hinweise auf eine solche Rechtsverletzung ist eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten nicht zumutbar. Sollten jedoch Rechtsverletzungen bekannt werden, werden die betroffenen externen Links soweit möglich unverzüglich entfernt.

2., überarbeitete Auflage 2025

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Heßbrühlstr. 69, 70565 Stuttgart

produkt sicherheit@kohlhammer.de

Print:

ISBN 978-3-17-044878-0

E-Book-Formate:

pdf: ISBN 978-3-17-044879-7

epub: ISBN 978-3-17-044880-3

Inhalt

Vorwort zur 1. Auflage	11
1 Ängstlich und aggressiv als Kind – psychisch krank als Erwachsener	13
1.1 Die Kindheit prägt unser Verhalten	13
1.2 Reaktionen der Umgebung	14
1.3 Dauerstress – Ursachen und Folgen	18
1.4 Was tun bei mangelhafter Fähigkeit zur Verhaltenssteuerung?	18
1.5 Wann sollte ein Verhaltenstherapeut befragt werden?	19
1.6 Jahrzehnt der Verhaltensstörungen	20
2 Selbstwertgefühl und Verhalten	21
2.1 Das Selbstwertgefühl	21
2.2 Kindliches Verhalten	23
2.3 Die Verhaltensbildung	27
2.4 Selbstwertgefühl und soziale Kompetenz	28
3 Verhaltensauffälligkeiten	32
3.1 Die neurologischen Ursachen der Verhaltensbildung	32
3.2 Wichtige Gehirnbereiche für die Verhaltensbildung	33
3.3 Kriterien zur Verhaltensbeurteilung	37
3.4 Wenn auffälliges Verhalten zur Verhaltensstörung wird	38
3.5 Beispiele aus der täglichen Praxis	39
3.6 Wie kann Verhaltensstörungen entgegengewirkt werden?	41
3.7 Konkrete Hilfen frühzeitig einsetzen	42
3.8 Erwartetes Verhalten	44
3.9 Verhaltensbesonderheiten in der frühen Kindheit	45
Das Schreikind mit »Dreimonatskolik«	45
Das trotzende Kind	46
Der »Wegbleiber« – respiratorische Affektkrämpfe	46
3.10 Richtiges Verhalten erlernen	47
4 Ursachen von Verhaltensstörungen behandeln	50
4.1 Erbanlagen und soziale Normen	50
4.2 Der Beginn einer Negativspirale	51

4.3	Ergebnisse veränderter Wahrnehmung.....	52
4.4	Die Bedeutung des sozialen Umfeldes	53
4.5	Der Einfluss der Vererbung	54
4.6	Beeinträchtigung der Entwicklung	54
	Asperger-Syndrom	54
	Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom (AD(H)S) mit und ohne Hyperaktivität	58
	Fragiles-X-Syndrom	61
4.7	Die Bedeutung des Zentralnervensystems für die Verhaltensbildung	62
4.8	Neurobiologie des Lernens	63
4.9	Verbesserung der Wahrnehmungsverarbeitung	66
5	Gehirn, Umwelt und Verhalten	68
5.1	Was beeinflusst die Gehirnentwicklung?.....	68
	Toxine (Giftstoffe) in der Schwangerschaft als wichtige Ursache für Funktionsstörungen des Gehirns	68
	Infektionen in der Schwangerschaft	70
	Hochgradige Unreife bei der Geburt	70
5.2	Die Bedeutung der Vorbildwirkung für Verhaltensbildung ..	71
5.3	Fördern und fordern – durch Spielen lernen	72
	Bedeutung des Spielens	72
	Kindergarten als Vorbereitung auf die Schule	73
5.4	Die Erziehung	75
	Erziehen ist schwer, richtig erziehen noch schwerer	75
	Richtige Belohnung	77
	Wie viel Erziehung braucht ein Kind?	77
	Kriterien der sozialen Reife	78
	Verwöhnende Erziehung	78
	Erziehung setzt Grenzen mit Konsequenzen	80
6	Wahrnehmungsverarbeitung und Stress	82
6.1	Stress als Ursache und Folge veränderter Wahrnehmung	82
6.2	Stress ist ein Bindeglied zwischen Veranlagung und Verhalten	83
6.3	Körperliche Auswirkungen von negativem Stress	84
	Die Wirkung von Stress auf das Nervensystem	84
6.4	Stressbewältigung	87
6.5	AD(H)S – ein Stresspotenzial	87
6.6	Ängste und Aggressionen in der Kindheit	88
6.7	Was bedeutet »reaktive Fehlentwicklung«?	90
6.8	Psychischer Stress und das Immunsystem	91
6.9	Alpträume	92
6.10	Stottern und Stammeln	93

7	Teilleistungsstörungen als Folge einer gestörten Informationsverarbeitung	95
7.1	Entwicklung von Teilleistungsstörungen	95
7.2	Ursachen von Teilleistungsstörungen	96
7.3	Folgen für die Entwicklung und das Selbstwertgefühl	97
7.4	Beispiele von Kindern und Jugendlichen mit Teilleistungsstörungen, auffälligem Verhalten und Selbstwertproblematik	100
8	Ängste und ihre Bedeutung	109
8.1	Angst als Symptom	109
8.2	Traumatisch bedingte Ängste	110
8.3	Ängste infolge innerer Verunsicherung	111
8.4	Der Unterschied zwischen »Angst« und »Furcht«	113
8.5	Verschiedene Ängste und ihre Ursachen	115
8.6	Panikattacken	116
8.7	Schulphobie	117
8.8	Zwänge und ihre Ursachen	118
8.9	Therapeutische Strategien bei Ängsten im Kindes- und Jugendalter	119
	Konfrontationstherapie	119
	Ursachenorientierte Verhaltenstherapie	119
8.10	Angst als Beginn einer psychischen Erkrankung	121
8.11	Medikamentöse Behandlung	122
9	Aggressives Verhalten	125
9.1	Verschiedene Formen der Aggressivität	125
	Aggressivität als positive Eigenschaft	125
9.2	Beispiele aus der Praxis	126
9.3	Das limbische System – ein Zentrum der Gefühle	128
9.4	Die häufigsten neurobiologischen Ursachen für Aggressivität	129
9.5	Wenn aus einer Verhaltensstörung eine Borderline-Persönlichkeitsstörung wird	130
9.6	Das Borderline-Syndrom bei Erwachsenen	131
	Borderline – eine Extremform des AD(H)S im Erwachsenenalter?	132
9.7	AD(H)S-Symptome bei Erwachsenen	133
9.8	Affektive Störungen	134
9.9	Vorwiegend soziale Ursachen für aggressives Verhalten	135
9.10	Der Einfluss der Medien auf die Verhaltensbildung	136
9.11	Computerspiele können Lernen blockieren	137
9.12	Mediensüchtig?	138
10	Kriminelle Laufbahnen verhindern	140
10.1	Kriminelle Handlungen	140
10.2	Gesellschaftliche Ursachen	142

10.3	Maßnahmen zur Verhinderung einer kriminellen Entwicklung	143
10.4	Sozial angepasste Aggressivität	144
10.5	Intelligenz und Verhalten	146
10.6	Widersprüche lösen und Extremverhalten unterbinden	147
10.7	Verhalten und familiäres Umfeld	148
10.8	Beispiele aus der Praxis	149
11	Aggressives Verhalten verhindern	150
11.1	Die Schule als konfliktbelasteter Bereich	150
11.2	Welche Schüler sind potenzielle Mobbing-Opfer?	152
11.3	Teamwork gegen aggressives Verhalten	152
	Die Eltern als Coach	152
	Verhaltenstherapeutische Strategien	153
11.4	Wichtige Therapiebestandteile	153
12	Autoaggressive Handlungen	155
12.1	Ursachen für Selbstverletzungen	155
12.2	Essen als Mittel zum Stressabbau	156
	Ess-Brech-Sucht oder Bulimie	156
	Frustessen und seine Ursachen	157
	Die Pubertäts-Magersucht (Anorexie)	159
13	Folgen einer traumatisch erlebten Kindheit	161
13.1	Umweltfaktoren und Veranlagung	161
13.2	Diagnostik psychischer Störungen	164
	Familie in Tieren	164
	Der Sceno-Test	166
	Familienbrett	166
	Der Satzergänzungstest	167
	Die Befindlichkeitsskala	167
	Der Zaubertest	167
14	Therapie von Verhaltensstörungen	168
14.1	Verhaltenstraining	168
	Beispiele für eine verhaltenstherapeutische Behandlung von Klein- und Vorschulkindern	169
14.2	Training der Gruppenfähigkeit	169
14.3	Unterschiede von analytischer, tiefenpsychologischer und psychodynamischer Therapie	172
	Wenn der Missbrauch »missbraucht« wird	173
14.4	Systemische Therapie	174
14.5	Verhaltenstherapie	174
	Schwerpunkte der Verhaltenstherapie	176
14.6	Therapiebegleitende Elternarbeit und was sie bedeutet	178

15	Aktives Handeln bei Verhaltensstörungen, um ihre möglichen Folgen zu vermeiden	180
	Literaturempfehlungen für Eltern und Therapeuten	182
	Stichwortverzeichnis	185

Vorwort zur 1. Auflage

»Meine Kindheit war geprägt von ständiger Enttäuschung über mich und die anderen. Warum konnte ich nicht so sein wie sie? Nach außen war ich stark, keiner sollte meine Unsicherheit merken. Innerlich tobte ein kräftezehrender Kampf zwischen Ängsten, Enttäuschung und Streben nach Anerkennung, der mich bis heute beherrscht.«

An Menschen, denen es so oder ähnlich geht, an Eltern, Lehrern, Therapeuten, Ärzten und allen Interessenten, die über den Zusammenhang von Verhaltensstörungen in der Kindheit und psychischen Problemen im Erwachsenenalter mehr wissen wollen, wendet sich dieses Buch. Es soll über Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten von auffälligem Verhalten im Kindes- und Jugendalter informieren und sich an Erwachsene wenden, die trotz vieler Therapien noch immer an den Folgen ihrer traumatisch erlebten Kindheit leiden und offen für neue Betrachtungsweisen des Zusammenhanges von Ursachen und Folgen bei Verhaltensstörungen sind.

Hinter Aggressivität und Ängsten verbergen sich meist unbegrenzte Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit, die täglich gespürten eigenen Grenzen überwinden zu können. Mangel an Anerkennung und Akzeptanz wecken das Gefühl, ein Versager zu sein und nichts zu taugen. Es gibt einen Zusammenhang von veränderter Wahrnehmung, Beeinträchtigung des Selbstwertgefühls und Verhaltensbildung, den dieses Buch vermitteln möchte. Für manchen ist dies eine völlig neue Sichtweise, die erst der technische Fortschritt in den letzten Jahren ermöglichte. Aktuelle neurobiologische Erkenntnisse erlauben eine kausale Behandlung von Verhaltensstörungen im Kindesalter und verhindern damit eine spätere psychische Erkrankung. Für manchen setzt das ein Umdenken voraus, denn Gehirn und Psyche bilden eine Einheit und beeinflussen sich ständig wechselseitig auf biologischer, sozialer und psychischer Ebene.

Ein Kind, das ständig Enttäuschung, Ausgrenzung und Spott erfährt, kann kein Selbstvertrauen entwickeln. Es reagiert verunsichert und wütend auf sich und die anderen. Statt sich auf jeden neuen Tag zu freuen, entwickelt es Ängste und Aggressionen. Es beginnt schließlich seine Umwelt verzerrt und gegen sich gerichtet wahrzunehmen. So gerät dieses Kind in einen Kreislauf, der seine emotionale, kognitive und soziale Entwicklung hemmt. Eine psychisch instabile Persönlichkeit ist die Folge, die sich von allen benachteiligt und ungeliebt fühlt. Ein solches Kind kann seine noch so guten Fähigkeiten nicht ausschöpfen, wenn es keine Hilfe bekommt.

Seine Eltern sind leider viel zu oft mit ähnlichen Problemen aufgewachsen und leiden noch immer an deren Folgen. Um ihrem Kind zu helfen, nehmen sie ihm alle Schwierigkeiten ab und verwöhnen es. Was als positiv empfunden wird, kann für die Entwicklung jedoch sehr negativ sein.

Trotz reichlicher Liebe und Zuwendung von Seiten der Eltern entwickeln einige Kinder Ängste, Aggressionen und andere Verhaltensstörungen. Diese Symptome sind meist nur der Gipfel eines Eisberges, der größte Teil der Problematik verbirgt sich unter der Oberfläche. Wie es im Inneren aussieht, wird von Außenstehenden kaum wahrgenommen.

Bisher wurde vorwiegend nur das sichtbare und deutlich störende Verhalten symptomorientiert behandelt. Noch immer werden Entwicklungs- und Verhaltensstörungen allein als Folge von Beziehungsstörungen angesehen. Für die Eltern eine Schuldzuweisung, die sie als Fazit ihrer erzieherischen Bemühungen so nicht akzeptieren können und auch nicht sollten. Das trifft auf das Asperger-Syndrom genauso zu wie auf die Borderline-Störung. Beide werden als Beispiele für viele ausführlich beschrieben. Es wird aufgezeigt, wie durch neue Erkenntnisse über deren Ursachen eine bessere und erfolgreichere Behandlung möglich ist. Mit dem Wissen über die Auswirkung einer angeborenen Regulationsstörung auf die Beziehungsgestaltung in Familie und Schule kann vielen Betroffenen frühzeitig geholfen werden, damit ihre Kindheit nicht mehr von Enttäuschungen geprägt wird, die sie über Ängste oder Aggressionen abreagieren.

Eine als traumatisch erlebte Kindheit hinterlässt irreversible Schäden, die den Erwachsenen sein Leben lang begleiten.

Diese Dynamik, die ich immer wieder bei der Behandlung verhaltensauffälliger Kinder und deren Eltern erfahren habe, muss durchbrochen werden. Welche Möglichkeiten es dazu gibt und wie verhindert werden kann, dass eine Kindheit zum Trauma wird, darüber soll dieses Buch informieren.

Mainz, im Herbst 2007

Dr. med. Helga Simchen

1 Ängstlich und aggressiv als Kind – psychisch krank als Erwachsener

1.1 Die Kindheit prägt unser Verhalten

Die meisten Kinder und Jugendlichen mit Verhaltensproblemen suchen in ihrem Elternhaus oder in der Schule nach den Ursachen ihrer Unzufriedenheit mit sich selbst, um ihre über Jahre bestehende Hilflosigkeit zu überwinden. Aus Selbstschutz und zur eigenen psychischen Entlastung richten sie gegen andere in ihrem persönlichen Umfeld Schuldzuweisungen.

Bisher wurde, ausgehend von den Thesen der Psychoanalyse, eine von den Eltern ausgehende Beziehungsstörung als Hauptursache für psychische Auffälligkeiten im Kindesalter angesehen. Die Grundlagen dieser Theorie wurden vor gut 100 Jahren von Sigmund Freud formuliert, dessen Konzept auf dem sog. »Ödipus-Komplex« basiert. Dieser sieht, kurz gesagt, in der Rivalität von Mutter und Tochter um die Zuneigung des Vaters und der Rivalität zwischen Vater und Sohn um die Gunst der Mutter die Ursache für die Entwicklung einer gestörten Eltern-Kind-Beziehung mit den verschiedensten Folgen. Die aktualisierte Grundidee der Psychoanalyse ist, dass viele psychische Probleme auf unbewussten Konflikten, verdrängten Emotionen und frühen Erfahrungen beruhen, die in der Therapie aufgedeckt und somit behandelt werden.

Die neurobiologisch orientierte Forschung der letzten Jahrzehnte zeigt jedoch immer deutlicher, dass Beziehungsstörungen durch Verhaltensauffälligkeiten der Kinder und Jugendlichen selbst – in Wechselwirkung mit ihrem häufig ebenfalls verhaltensauffälligen Umfeld – entstehen. Dabei beeinflusst die »besondere« Art der Verarbeitung von Wahrnehmungen und Informationen die Entwicklung von Selbstwertgefühl und Sozialverhalten.

Eine meist angeborene Regulationsstörung erschwert es den Kindern von klein auf, den Anforderungen, die an sie gestellt werden und die sie an sich selbst stellen, gerecht zu werden. Die Betroffenen sind durch Überforderung ständigen Enttäuschungen ausgesetzt, sowohl im Leistungs- als auch im sozialen Bereich. Das vorwiegend erfolglose Streben nach gewünschter Veränderung beeinträchtigt ihr Selbstwertgefühl und Verhalten. Das gezeigte Verhalten irritiert Eltern, Geschwister, Freunde, Klassenkameraden und Lehrer, die es sich nicht erklären können und als gegen sich gerichtet deuten. So entsteht ein Kreislauf, der vom betroffenen Kind

keinesfalls so gewollt ist, und bei dem es selbst am meisten unter dem Gefühl der Hilflosigkeit und der Isolation leidet.

Häufige Aussagen eines betroffenen Kindes lauten: »Alle sind gegen mich!«, »Niemand versteht mich!« oder »Mich mag sowieso keiner.«

Die Betroffenen entwickeln je nach Veranlagung ängstliche oder aggressive Verhaltensweisen, die ohne Behandlung an Dauer und Intensität zunehmen, bis sie schließlich nicht mehr tolerierbar sind.

1.2 Reaktionen der Umgebung

Durch erzieherische Maßnahmen wie Nichtbeachtung unerwünschter Verhaltensweisen, ständiges Kritisieren, dauerndes Zurechtweisen oder gute Ratschläge (»Strenge dich mehr an!«, »Es geht schon, wenn du dir mehr Mühe gibst!«, »Du kannst es, wenn du willst!« usw.) fühlen sich viele Kinder noch ungerechter behandelt und überhaupt nicht mehr verstanden. Denn ihr Problem ist es gerade, dass ihnen die Änderung des Verhaltens trotz großer Bemühungen ohne Hilfe von außen nicht gelingt.

Manche Kinder reagieren aggressiv, andere mit Rückzug oder mit verschiedenen Ängsten, je nach genetischer Veranlagung und Umwelteinfluss.

Die Ängstlichen geben sich selbst für alles die Schuld, ziehen sich zurück und entwickeln Autoaggressionen. Sie leiden am meisten, was häufig von der Umwelt gar nicht bemerkt wird. Der oberflächliche Betrachter bemerkt wohl ihr introvertiertes Verhalten, ansonsten hinterlassen sie einen angepassten, liebenswerten und unauffälligen Eindruck, solange ihre Fähigkeit zur Kompensation ausreicht. Ist diese erschöpft, führen ihre aufgestauten Emotionen zu unerwartet heftigen Reaktionen, die den Beginn einer schweren psychischen Störung einleiten können.

Die Aggressiven leiden psychisch weniger, sie reagieren ihren Unmut nach außen hin ab. Sie geben für ihr Verhalten als Selbstschutz den anderen die Schuld. Das wird noch durch ihren oberflächlichen Wahrnehmungsstil und durch ihre Fähigkeit, Unangenehmes auszublenden begünstigt. Deshalb können sie über lange Zeit die Reaktionen der Umwelt auf ihr Verhalten besser ignorieren oder verdrängen.

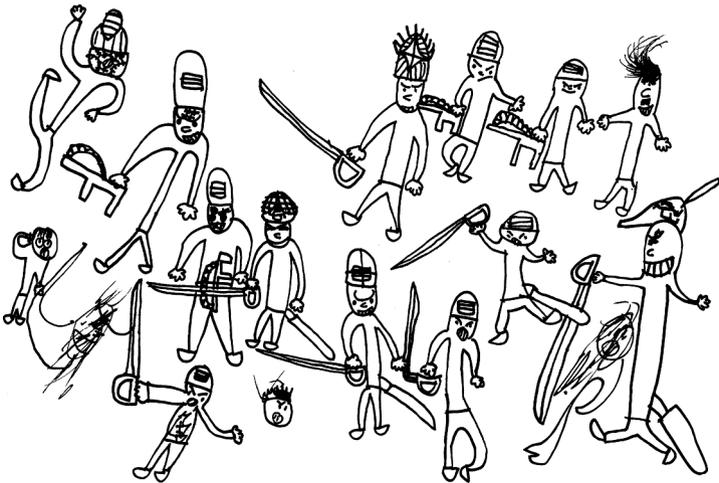
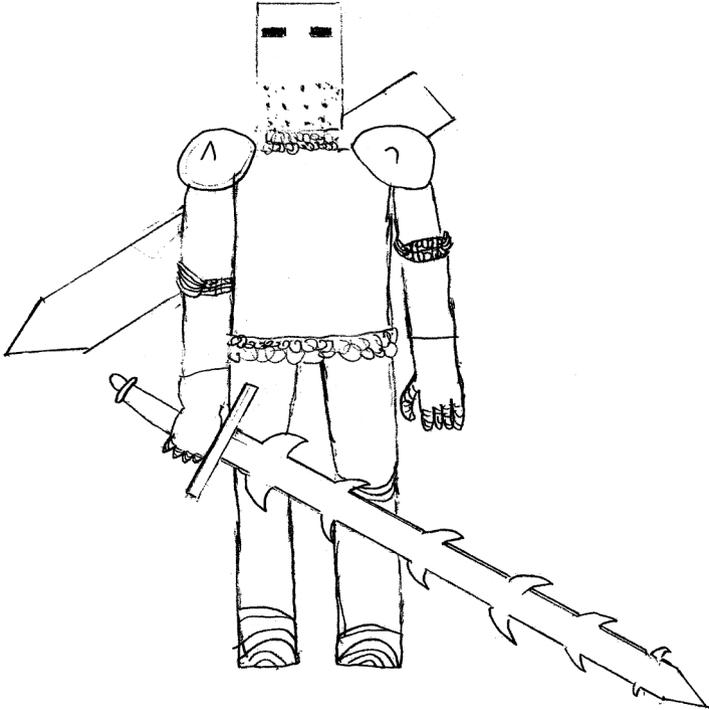






Abb. 1.1: Von den Eltern mitgebrachte Zeichnungen von Kindern und Jugendlichen, die auf ein Aggressionspotenzial hinweisen